

widersprüchlichen Teildimensionen der außenpolitischen „Interessenstruktur“.

Die vorliegende Untersuchung ergänzt und vertieft die auf Deutsch verfügbare sozialwissenschaftliche Chinaliteratur. Es handelt sich jedoch um eine sehr spezielle Studie, die keine umfassende Aufarbeitung der chinesischen Außenbeziehungen unternimmt, sondern ausgewählte Fallbeispiele diskutiert. Als Einstiegswerk ist das Buch weniger geeignet, zumal viele chinaspezifische Termini und Modellbildungen vorausgesetzt und historische Abläufe stark verkürzt werden. Der/die an China interessierte politikwissenschaftliche LeserIn dürfte aber einige „neue“, in der europäischen Außensicht auf die VR China weniger häufig vertretene Ansichten und Interpretationsansätze finden.

Nele Noesselt

### **Wolfgang Müller: Mingong. Die Suche nach dem Glück**

Berlin: Vice Versa, 2012. 176 S., 39,90 EUR

Das Glück der Wanderarbeiter in China – worin kann es bestehen? Immerhin ist das Glück, das sie suchen, die wahrscheinlich größte Motivation für sie, in die Großstädte zu ziehen und dort in den verschiedensten Arbeitsbereichen unter zum Teil gefährlichen Bedingungen zu arbeiten. 150 bis 200 Millionen Wanderarbeiter (oder *mingong*, „Arbeiter vom Land“) ziehen zurzeit durch China auf der Suche nach ihrem jeweiligen, individuellen Glück. Der Berliner Fotograf Wolfgang Müller hat einige von ihnen bei mehreren Chinareisen zwischen den Jahren 2005 und 2011 getroffen und sie und ihr Leben in Bildern festgehalten.

Für Wolfgang Müller (Jahrgang 1958) ist „Mingong – Die Suche nach dem Glück“ der zweite Fotoband nach „Karat: Himmel über St. Petersburg“ aus dem Jahr 2003, in dem er über neun Monate hinweg Kinder und Jugendliche zwischen Obdachlosigkeit, Drogenkonsum und Prostitution in St.

Petersburg fotografierte. Dieses Buch war gleichzeitig seine Diplomarbeit nach seiner Ausbildung an der FH Dortmund unter Arno Fischer und Cindy Gates. Die Bilder aus China aus seinem neuesten Fotoband waren zwischen März und Juni 2014 im Museum Folkwang in Essen ausgestellt. Für sein Werk hat Wolfgang Müller bereits diverse Auszeichnungen erhalten.

„Mingong – Die Suche nach dem Glück“ gibt über 150 Seiten einen sensiblen und gleichermaßen privaten Einblick in das Leben und die Lebensumstände von Bauarbeitern, Arbeiterinnen in Textil- und Spielzeugfabriken, einem Fensterputzer in Peking, Müllsammlern, einer Hostess in Dongguan und einem Bettler in Guangzhou. Auch Arbeiterinnen in einer Backsteinfabrik in Ordos sowie Kohlewäscher in Fushan und Schmucksteinschleifer in Haifeng werden portraitiert. Zum größten Teil sind die Fotos vollkommen unkommentiert und ohne Titel abgedruckt, was ein Eintauchen in die verschiedenen Dimensionen der Bilder erleichtert. Viele Bilder sprechen für sich, viele machen besonders neugierig auf die Hintergründe und Lebensumstände der jeweiligen Personen.

Die Fotos vermitteln eine große Nähe, wobei alle Portraitierten individuelle Würde ausstrahlen. Es ist erstaunlich, wie es der Fotograf geschafft hat, als Außenstehender ein derart großes Vertrauen zu den Wanderarbeitern aufzubauen, dass sie sich auch zu Hause, auf Reisen und mit ihren Familien abbilden ließen. Besonders die eher privaten Bilder von den Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeitern sind auch atmosphärisch eindrucksvoll: Die Aufnahmen sind zum Teil unter herausfordernden Lichtverhältnissen in Innenräumen entstanden und bilden beispielsweise die Schlafstätten der Bauarbeiter in den Kellern des Hauses, das sie oben gerade bauen, ab. Beim Blick auf das Foto der nur an dünnen Seilen über der tiefen Straßenschlucht hängenden Fensterputzer ist auch beim Betrachter eine gewisse Schwindelfreiheit gefragt.

Das Buch lässt den/die LeserIn jedoch nicht mit den Bildern allein. Im hinteren Teil werden die portraitierten Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeiter vorgestellt, und es ist einiges über ihr Leben und Ihre Lebensgeschichte zu erfahren. Manche von ihnen haben offensichtlich zu einem gewissen Grad ein temporäres Glück gefunden, wobei das Einkommen hier die wesentliche Komponente ist: Der Fensterputzer in Peking beispielsweise verdient rund 470 Euro im Monat und liegt damit weit über anderen Einkommen, die im Buch genannt werden. Allerdings wird er nur noch einige Jahre seine Arbeit ausüben können, da diese zu gefährlich ist. Der an den Folgen einer Kinderlähmung leidende Bettler in Guangzhou scheint ein bescheidenes Glück in einer warmen und reichen (also spendableren) Stadt gefunden zu haben, auch wenn er keine Chance auf Integration in die restliche Gesellschaft der Stadt hat.

Besonders beeindruckend ist es, dass Wolfgang Müller einige der WanderarbeiterInnen auch auf ihren Reisen in die Heimat begleitet hat. Dadurch wird besonders deutlich, dass diese sich zum Teil in der Stadt, trotz der widrigen Arbeitsbedingungen und den verhältnismäßig geringen Einkommen, zum gegenwärtigen Zeitpunkt glücklicher fühlen als zu Hause auf dem Land, wo sie einer schwierigen Familie entkommen konnten oder ohnehin keine Aussicht auf einen Arbeitsplatz hatten. Doch die meisten sehen ihre Tätigkeit als temporär an und träumen von einem Haus und von der Selbständigkeit, sofern sie nicht bereits individuell tätig sind.

In den Hintergrundbeschreibungen ist allerdings auch zu erfahren, dass der eine oder andere Wanderarbeiter kein Glück finden wird. Der Schmucksteinschleifer aus Haifeng leidet an Silikose, einer Staublungenerkrankung, die unheilbar ist. Die Kohlewäscher in Fushan werden ihre Arbeit verlieren, da eine große Kohlewaschanlage gebaut wird, in der sie dann zwar möglicher-

weise eine Arbeit finden werden, diese dann jedoch schlecht bezahlt wäre.

Die ehrlichen und offenen Portraits der Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeiter aus den verschiedensten Arbeitsbereichen machen das Buch umso wertvoller. Es zeigt, dass die meisten WanderarbeiterInnen ihr Glück in Form eines verhältnismäßig guten Gehalts zu einem gewissen Grad alleine durch das Verlassen ihrer Heimat bereits gefunden haben. Gründe für Unzufriedenheit sind allerdings die Lebensbedingungen, die Illegalität, Chefs, die Gehälter zurückhalten und zum Teil mangelnde Perspektiven. Das Bild entspricht damit demjenigen, das beispielsweise auch Leslie Chang in ihrem Buch „Factory Girls“ gezeichnet hat. Durch die Portraits von WanderarbeiterInnen, die ihr Glück nicht mehr finden werden, werden jedoch auch die Schattenseiten dieses Phänomens dargestellt.

Der ebenfalls beigefügte Text der Sinologin Kristin Kupfer zur Geschichte der Wanderarbeiterbewegung in China rundet den Informationsgehalt des Bandes perfekt ab. So verschafft „Mingong – Die Suche nach dem Glück“ nicht nur den China-KennerInnen eine willkommene fotografische Abwechslung, sondern erlaubt auch der allgemein interessierten Leserschaft einen professionellen und differenzierten Einblick in das Leben derjenigen, die die „Werkbank China“ für den Rest der Welt am Laufen halten.

Christian Schmidkonz